

Christian Walther (Vorstand des OSI-Club)

Grußwort im Rahmen der OSI-Diplomfeier am 9. Juli 2004

Liebe Diplomanden,  
liebe Angehörige und Freunde,  
liebe Aktive und Ehemalige des OSI,  
lieber Christoph Stölzl.

Christoph Stölzl auf dem Sozialamt ? Man kann sich das nicht vorstellen, nicht richtig jedenfalls, und ich will jetzt auch niemanden ins Reich der Alpträume führen.

Ein OSI-Absolvent auf dem Sozialamt? - - - Ein paar Monate nach dem Diplom, ohne Job, ohne Einkommen, ohne Zukunft? Ein Alptraum, gewiss, aber einer, der wahr werden kann. Wir leben in Zeiten, in denen die Diplomurkunde nicht bei jedem erstbesten Arbeitgeber in einen Anstellungsvertrag BAT 2A aufwärts umgetauscht werden kann.

Vorgestern abend habe ich mit Christine gesprochen. Wir haben uns immer wieder einmal getroffen, bei Terminen des OSI-Clubs.

Sie hat 2001 Diplom gemacht, hat sich exmatrikuliert und daraufhin ihren Studentenjob in einem Computerladen verloren, hat Geld von ihren Eltern bekommen und ein wenig Angespartes verzehrt. Ende 2002 war es soweit: Christine ging zum Sozialamt. Das war "schrecklich", erzählt sie, "keiner von uns kennt sich mit so was aus. Du kommst hochmotiviert von der Uni, und dann fällst Du in ein Loch. Du fühlst Dich degradiert." Zwanzig Bewerbungen musste sie in dieser Zeit dem Sozialamt nachweisen - jeden Monat.

Christine hat nicht ganz nach den Spielregeln gespielt. Sie stand dem Arbeitsmarkt, der nichts von ihr wollte, nicht uneingeschränkt zur Verfügung: Statt dessen hat Christine Praktika gemacht- übrigens auch Praktika, die sie über die OSI-Club-Praktikabörse bekommen hat. Eines nach dem anderen, meist unbezahlt, immer voller Einsatz. Das letzte bei Excognito, einer kleinen PR-Firma. In einer kleinen Firma, sagt sie, kann man noch am ehesten zeigen, w a s man kann.

Vorgestern abend war Christine ziemlich glücklich. Sie hat jetzt bei Excognito, wie sie sagt, ihren Traumjob. Zunächst als PR-Volontärin, aber eigentlich unbefristet, bis 65. Sie glaubt allerdings nicht, dass sie s o lange bleibt.

Vorgestern abend: Da hatte der OSI-Club mal wieder einen Besuch am Arbeitsplatz organisiert, bei OSI-Absolventen selbstverständlich, aber n i c h t bei Christine. Wir waren bei Bela Anda, dem Sprecher der Bundesregierung, der vor gut zehn Jahren am OSI Diplom gemacht hat. Damals hatte er nebenbei für die BZ gearbeitet, ging dann mit BZ-Chefredakteur Larass zu BILD nach Hamburg, berichtete wiederholt über einen noch relativ unbekanntem niedersächsischen Ministerpräsidenten, wurde 1998 stellvertretender Regierungssprecher des Kanzlers aus Hannover und schließlich Chef des Bundespresseamtes.

Bela Anda will jetzt übrigens auch Mitglied werden im OSI-Club.

Heute, bei dieser Diplomfeier lernen wir also noch etwas fürs Leben: Nicht alle OSI-Absolventen bleiben beim Sozialamt hängen. Nicht jeder OSI-Absolvent kann Chef des Bundespresseamtes werden. Aber das Licht am Ende des Tunnels ist nicht immer ein Geisterfahrer.

Also gut, ein Wort zum OSI-Club: Ein Förderverein, ein Netzwerk mit Ehemaligen weltweit, vor drei Jahren gegründet, knapp 500 Mitglieder. Leute, die mitten im Beruf stehen, Leute, die noch nicht mal das Diplom haben, Leute wie Ihr, die heute noch ("Geiz ist geil") zu S t u d i-Konditionen - 20 Euro im Jahr - beitreten können. Christoph Stölzl - ich bedauere, es sagen zu müssen - ist kein OSI-Absolvent, kein Club-Mitglied - jedenfalls nicht in diesem - , und war auch nie - soweit ich weiß - auf dem Sozialamt, zumindest nicht in eigener Sache.

Auch nicht nach dem 16. Juni 2001, einem sicherlich bitteren Tag in seinem politischen Leben, als er bei der Abwahl des Diepgen-Senats aus dem Amt des Senators für Wissenschaft, Forschung und Kultur scheiden musste.

Ich war an diesem Tag im Abgeordnetenhaus und erinnere mich an ein Interview mit ihm, in dem er sinngemäß sagte: "Ach wissen Sie, aus einer gewissen Entfernung betrachtet, aus den USA etwa, handelt es sich doch bei CDU und SPD um zwei sozialdemokratische Parteien." Einer davon, der CDU, stand er später ein Jahr lang vor. Dass es n u r ein Jahr war, ist möglicherweise schlecht für die CDU, aber gut für Stölzl, der sich nun wieder freier, fast möchte man sagen: ungenierter, in die öffentliche Diskussion, vor allem die kulturpolitische Debatte einmischen kann - nicht zuletzt, im Wechsel mit Michael Naumann, als Talkshow-Gastgeber in der RBB-Reihe "Im Palais".

Der Historiker Franz Christoph Berthold Stölzl, 1944 in Augsburg geboren und in München aufgewachsen, machte sich als einfallsreicher Ausstellungsmacher einen Namen. Zunächst in München ( z.B. "Das Oktoberfest - 175 Jahre bayerischer Nationalrausch"), später auf nationaler Bühne. Er beriet Helmut Kohl bei der Gründung des Deutschen Historischen Museums, das anfänglich für West-Berlin geplant wurde, dessen erster Direktor er auch wurde, das dann aber, dank Wiedervereinigung, Sitz nehmen konnte im alten Zeughaus, Unter den Linden. Fast wäre Stölzl 1998 Chef der Stiftung Preußischer Kulturbesitz geworden - er scheiterte am Widerstand der SPD. Das Deutsche Historische Museum verließ er dennoch - und wurde Feuilleton-Chef der WELT und bald darauf - gewissermaßen im zweiten Anlauf und als Nachfolger von Christa Thoben - Kultur- und Wissenschaftssenator.

Meine Damen und Herren,  
begrüßen Sie mit mir einen der wohl klügsten, charmantesten und amüsantesten Vertreter der Berliner CDU, den Vizepräsidenten des Berliner Abgeordnetenhauses.

Herzlich willkommen, Prof. Dr. Christoph Stölzl.